

SIMPLICISSIMUS

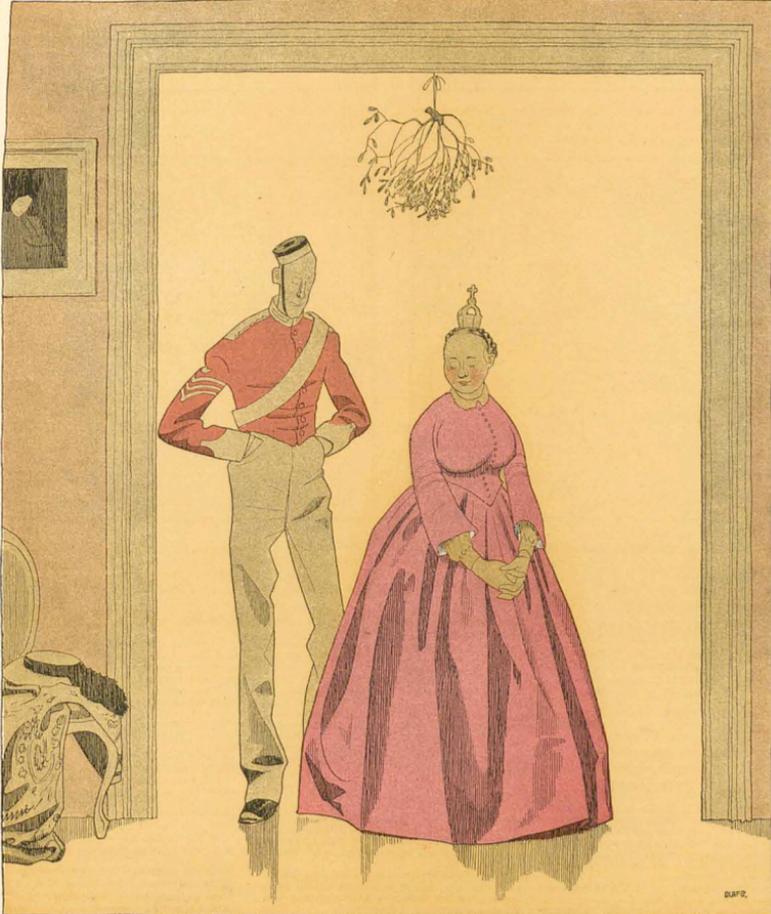
Abonnement vierteljährlich 3 M. 60 Pfg.
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Heine

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40
Copyright 1912 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., München

England und Deutschland

(Zeichnung von D. Gutbrannen)



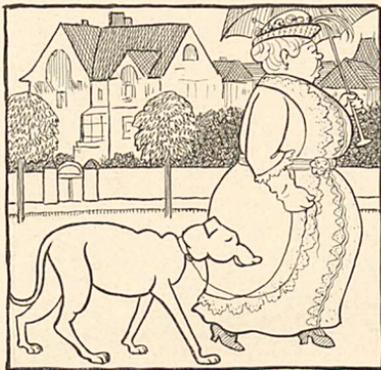
„Na, wie hör's mit 'nem Kuß? Der Mistelzweig ist aufgehängt!“



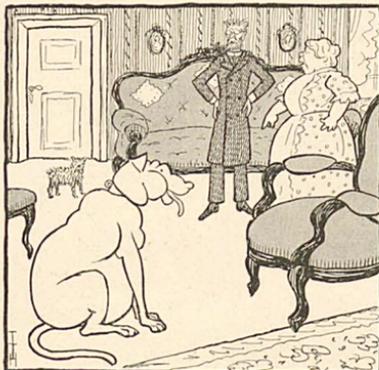
„Die Wissenschaft hat festgestellt, daß Mensch und Tier durch längeres Zusammenleben auch körperlich einander ähnlich werden.“
„Dann vertausche ich meinen Wops sofort gegen einen Windhund.“



„Adieu, liebes Woppert! Auf Wiedersehen in einer besseren Welt!“



„Ob sich der Professor nicht doch vielleicht getrrt hat?“



„Ich sage Ihnen doch soviel: Ihre Wissenschaft ist ein ausgelegter Schwibbel!“
„Im Gegenteil. Wenn ich mich nicht täusche, hat Ihr Windhund bereits an Umfang zugenommen.“

Weihnachtslegende

Marla lag in Schmerzen sieben Stunden, und ihre Augen leuchteten nach innen. Da gab man ihr, gehüllt in weißes Linnen, den jungen Gott, der sich zu ihr gefunden. Sie ätzte, der schwachen Hand zu trauen, aus Furcht, er möchte fallen. Doch er schwebte bang ohne Schwere über ihr im blauen Nachtstimm, während ihre Seele bebte.

Walter Henckes

Herr von Jagow

hat verordnet, daß in Berlin das Ueberführten des Fahrtdamms von einer Straßenseite zur andern rechtswirksam zum Rückwärts und in beschleunigtem Schritt, doch ohne häßliche Eile vor sich zu gehen hat. Zuverlässig haben gemäß §§ 5 und 101 der Straßenordnung Befragung zu gemäßigten. Die Unvollkommenheit dieser Vorschrift macht eine Zusatzbestimmung erforderlich. Das Publikum hat ein rechtswirksam zusammen-

gefaltetes Exemplar der Straßenordnung mit der linken Hand vor sich zu halten — so zwar, daß der Oberarm in einem Winkel von 45 Grad zum Unterarm steht. Die Daufanten der linken Straßenseite haben sich der Seitenblinde nach rechts, die der rechten der Seitenblinde nach links zu enthalten. Der Blick hat sich in die Straßenordnung zu kehren. Die leicht geöffneten, freundlich lächelnden Lippen haben den Anschein selbiger Genugtuung über die Anordnung des Präsidenten zu erwecken. Das Ueberführten des Fahrtdamms ist prinzipiell zu vermeiden; begründeten dringlichen Befahren um Gewährung einer Ausnahme ist ein Führungsattest beizulegen.

Preis

Hoch die Technik!

Der Dekretistische Reichsrat hat beschloffen, eine Abstimmungsmaßnahme mit elektrischen Zeitern einzuführen. Wenn der Abgeordnete mit „ja“ stimmt, erscheint ein rotes, wenn er mit „nein“ stimmt, ein blaues Licht. Bei der Verteilung der Sozialdemokraten für rot hofft man, die häufig negierende Partei durch diesen geschickten Schachzug nach und nach zum Bijesen erziehen zu können.

Der Konstrukteur ist übrigens beschäftigt, eine zweite Maschine zu erfinden, die es den Abgeordneten ersparen soll, bei Meinungsdivergenzen einander eigenhändig zu bearbeiten. Die genaue Erfindung wird es dem Vorstößen einer mißgestimmten Fraktion ermöglichen, durch einfachen Debeldruck ein automatisches Ohrspreizen der gesamten Gegenpartei herbeizuführen.

Preis

Stimmungsbild

Widerständig könnten alle Keryern Gegen unser Gebühnenwopel, Selbst Herr Doktor Waper aus Kaufbeuren fand das, was er früher meinte, hoch.

Ist Mattheias mit der großen Luste Was nun gar die Lampe völlig aus. Weil sie nämlich, wie er sagte, ruhte ... Und dann herfürste Dusterkeit im Haus.

Woh tief unten aus dem Zentrumfeller Höhe und bernadn das lumbige Die Einen gutgefuhrtenen Rockefeller-Niebemann-Petroleumwerke.

Naturbild

Mildernde Umstände

(Schilderung von Ferdinand Spiegel)



„Sa, Maxl, i derz von dir soane Schnaz mehr soll'n, du bist ja lutherisch...“ — „Aba's Leder hab i von katbolische Raibln, du damischer Tropf.“

Die Magd

Von Betty Winter

Blutrot flamme Gottes Himmel, als Mila in die Stadt einzog. Sie schritt steil und mager in einem verwaschenen Kattunkleid, das die flache

Brust glatt überspannte; um ihr überreiches weiß-blondes Haar trug sie ein Tuch gefnoten. Die fröhliche, verarbeitete Rechte schleppte ein Bündel. Mila trat das Pfaster wuchtig wie Leute, die es gemohnt sind, über lehmige Erde zu gehen. Ihr auffallend helles Gesicht war wie aus mehl-

gem Teig geformt. Es fehlten die Augenbrauen. Die grauen Augen lagen tief und fanden nahe zusammen. Einer folgschmühen Heiligen gleich Mila. Es schien, als habe sie Gott erlambt, die läppige und weidliche Stadt, Wien genannt, zur Rechenhaft zu geben. Sie kam vom Marchfeld

Der Münchner

(Zeichnung von R. Braaf)



„A mücht an Baum, wo die Welt a bist stark nachwärts sehn, weil sunst b' Weiswürstl altweil so abtrübseln.“

heulter. Wer das Marchfeld nicht kennt, der soll erfahren, daß dort die Sonne untergeht, als schreie der Himmel „Nord!“ In armenigen Höhen wohnen Elfenwäner. Wie eine Sage schließt die March voller Feinlichkeiten. Und die Gegend ist fast, als liege die Erde dort bemittelt auf ihrem Anfluge.

Männer streifen an Milfa vorüber. Einer, den wohl der Frühling narrete, murmelte etwas wie eine kleine betende Gärtschkeit. Starb blühte Milfa an ihm vorüber, und der Mann ging rascher, als löge im ein heißes Grauen.

In den Gassen lärnte der Wind: — Weit offen standen die süßen Rinden und hauchten Weibrauch in die vibrierende Luft. Wien liegt im Mai wie Maria von Magdala zu des Weltalls Süßen und trocknet mit Fieber und Wanglötchen seine wegwunden Gohlen.

Eine Fieberstiche betrat Milfa an ihrem Weg. Endlich streng ihre wohlbekannten Hüften, wie ein Feldherr seine Truppen aufrüstet, kniete auf dem Gehen des Hauptaltars und murmelte fanatisch ein Gebet.

Das Haus, das sie aufnehmen sollte, lag tief drinnen in der Stadt. Die Treppe wand sich schwindelnd.

Denise von Morretiere stand an einem Eürschid.

„Es rätselte von Epimeriden.“

„Der ir'st“ fragte ein ängstliches Entinnen.

„Ich!“ keunnte Milfa ungeduldig. Die Türe flatter, von einer Eürschkeitelnde drohend gehalten.

Milfa zuckte die Herrin stand dahinter in rosa Erde mit vielen Gefüssen, Windbar haufste sich in sorgfältig indubierter Wildheit über einem erlöschenden Gefässchen. Goldene Ohrgehänge lüchelten Eürm.

„Das neue Dienstmädchen Milfa!“

Die Eürschkeitelnde fiel. Das Gefässchen lächelte lieb.

„Ja! Die Milfa! Bitte kommen Sie herein! Ich habe nicht geliebt — Geben Sie, ich bin recht ängstlich. Wenn man so allein wohnt in einer Großstadt!“

Milfa trat so hart in das Vorzimmer, daß das Rechenbrett Porzellan auf einem Eürschfanten Wahn löste.

„Wie groß und hart Sie sind!“ lächelte das rufende Fräulein. „Sie können mich gegebenenfalls beschützen.“

„Wer ein gutes Gewissen hat, braucht keine Angst zu haben!“ sprach Milfa und flarrte ihre Herrin an.

Das Fräulein erödete sein, strich sich mit unruhigen Fingern eine Haarsträhne aus dem Gesicht und murmelte halb schalkhaft, halb traurig und mehr für sich selber: „Wer aber hat ein gutes Gewissen!“

„Ich, sagte Milfa.“

Das Fräulein zwitscherte heilauf. Befann sich mitunter, bewirrt von Milfas farrem Blick, und wanderte höflich immer mit dem knablen Betteln in ihrer schmaden Eünne: „Dafür

kommen Sie auch vom Land. Ich habe Sie mir doch etwas bedehalt kommen lassen. Die Mädchen hier sind so schlecht! Und so mißgünstig! Sie halten einen, wenn man hübsch ist und schöne Kleider trägt!“ Sie sah an ihrem rufselbigen Neiglage herunter. „Nicht können sie einem!“ Milfa schweig uninteressiert.

„Kommen Sie“, sagte Fräulein Denise. „Ich will Ihnen Ihr Zimmer zeigen.“

„Es öffnete eine Tür.“

„Ich reht!“ nickte Milfa und legte ihr Bündel auf den nächsten Stuhl.

„Ich hoffe, es wird Ihnen hier gefallen. Arbeit ist nicht allzuviel. Ich mache mir nichts daraus, wenn Sie anfänglich ungeschickt sind! Rein, das macht mir nichts! Nichts! Alles lieber als Großhabsplanen! Wenn ich laufe, dann müssen Sie kommen. Einstweilen passen Sie aus!“

Und das Fräulein ging rasch, stierend und lieb lächelnd. Ging in ihr tapprisches Zimmer, durch das die weiche Dämmerung alter Wiener Häuser flücht, nahm ein Stückchen Zucker zwischen die Lippen und löste ein kantes Feinmüßiges Gähnen. Streichelte einen langhaarigen feuerweißen Zwergspinnfisch und erzählte: „Nun brauchen wir uns nicht mehr zu fürchten, Bibi und Zircu. Die tut uns nichts. Sie ist treu und stark. Sie ist ehrlich. Sie ist vom Land, Bibi!“

„So gegen vier Uhr nachmittags flarrerte das Gesagene die Türe und flarrte feinstielig den schlafenden jungen Herrn an, der ungeschuldig draußen stand, den goldenen Stockknopf an den Mund gedrückt.“

„Sie frage Milfa, um welche Uhr Sie drängte das Herberh zwischen Unwissenheit und Mergel.“

„Was wollen Sie?“ fragte Milfa gehärrschet, ohne die Fette anzufassen.

„Sie nicht, meine Kleine. Ich komme zu Ihrem Fräulein.“

„In meinem Fräulein?! Was wollen Sie von ihr?“

„Das kann ich Ihnen so zwischen Türe und Angel nicht erzählen!“

„Milfa“ zwitscherte auferget das Fräulein und flürrte in das Vorzimmer. „Was treibst du denn? Den Herrn darfst du schon herein lassen! Zimmer herein lassen! Hörr! Hörr!“

„Sie frage Milfa, um welche Uhr Sie ohne ein Wort und Kapste in ihre Klöße.“

„Im Hof spielte ein armeniger Geiger. Die Geige schallte wie in Liebeshüften.“

„Gefühl!“ murmelte Milfa und schloß flimmer das Fenster. „Denise!“ sprach drüben im Zimmer das Herberh. „Diese Milfa schaut aus wie eine Strafe Gottes!“

„Wie eine Strafe Gottes!“ — murmelte Denise und erhärrdete. „Du sollst solche Sachen nicht sagen, Fräulein.“

„Du abergläubisch, sind?“ störrtete das Herberh.

„Ich fürchte mich!“ gestand Denise.

„Der Welt?“

„Ja, auch vor Gott.“

„Wienohr er ein Mann ist?“

„Nun!“ nickte Denise. „Wie kannst du sagen, daß Gott nicht existiert?“

Das Herberh ging nach einer zärtlichen Woge, Denise blüchte in die Klöße zu der Magd. Milfa schreute den Herberh. Schmerzhaft blanz hing das Gesicht an den Wänden und hoch mit hüßen Funken nach Denise. Einem gemarkerten Leib glück der Hölzlicht mit seinen scheuertrunden Wäner.

„Sie sind sehr feilig!“ lobte Denise.

„Der Mensch muß arbeiten.“

„Ja!“ nickte Denise ängstlich. „Aber nicht jeder kann es. Wem jemand zu schwach dazu ist!“

Milfa schweig.

„Ich bin zum Beispiel zu schwach dazu!“ verteidigte sich das Fräulein.

„Wenn Sie sich fürchten!“ sprach Milfa unermittelt. „Warum lassen Sie Männer herein?“

„Ich lasse keine Männer herein!“ sagte das Fräulein und verließ sich höflich auf die Schenkel. „Nur den einen, und der tut mir nichts.“

„Alle Männer sind schlecht!“

„Bleibst!“ sagte Fräulein Denise mit ihrem flatternden Klößen. „Aber es hätte wenig Sinn, jetzt mißtrauisch werden zu wollen.“

Und ging wieder in ihren schmarnten Salon hinüber, stellte seine Füßen in porzellanene Reuther und vertauschte Pedalium. Milfa schloß die Tür wie eine kleine Gefässchkeit ab.

Nun mußte ihr Milfa beim Antikiden helfen. In ihrem Vorzimmer konnte das stierliche Fräulein vor dem Spiegel und war wie aus Eisenbein gedreht. Milfa sollte ihr das Kleid überwerfen. Milfa sah sie an starren Augen: „Zu Hause in unserer Kirche haben wir eine Delleige, die schaut so aus wie Sie. Können haben Sie zerissen und Eiger ihr Blut geleckt!“

„Mein Gott!“ herrgte das Fräulein und fuhr bähnt in das Kleid, „was für ein sünderrichter Tod!“

„Es ist nicht sünderricht, als Jungfrau für Christus zu sterben!“ sagte flatter die Magd.

„In diesem Abend kamen drei Freundinnen zu Denise. Tilly, Lily und Clarisse; sie hatten alle drei hübschen und sehr jungen Kavalliere bei sich. Man sah sich ab und zu, wie die drei Freundinnen Gefässchkeit ab.

„In der ja die Herren zu Hause waren. Erreichte sich an dem Zwang, den man sich auch ohne Zwang und zwanzigere einander von Zeit zu Zeit diktiert mit einer Fußschiebe zu. Zum Teilchen, das Wort sei Dant — alles nur Komodie war.“ Milfa drehte den See. „Wer ist denn das?“ fragte Clarisse und hob ihr Vergorn.

„Die neue Kammergöze von Denise!“ berichtete erstschloß in der Magd. „Sie hat sich gemacht, und das hier den Häusertern markierte. Die drei Mädchen flürrten. Milfa stapfte schwerfällig hinaus.“

„Nun, Denise, ich so einen Klöß zu engagieren“, tabete Clarisse. „Was für sendbare Einfälle unsere Denise unternimmt!“

„Es sprach ein notwendig zerrettes Denks.“

„Ja, sie ist ein kleiner Arret!“ nickte Tress gönnerhaft.

„Ich habe Angst“, sagte Denise, „ganz einfach Angst!“

„Amürrte sich Lily und küßte ihren Naddbar.“

„Zeit lag mir nur, vor was?“

„So wovon?“ ärgerte sich der Tress.

„Das kann ich auch nicht sagen!“ sprach die kleine Denise unruhig. „Es ist unsere ganze Gestalt, die mich so ängstet.“

„Aber das ist ja ein kleiner Arret!“

„Mein Bild!“ unterbrach sie Herr Tress mit Naddbar. „Ich werde rechtzeit bereit sein, ich so schürrn so fern du mich rechtzeitig verständlich.“

„Ich weiß, du bist sehr gut!“ schmückte Denise demürrig.

„Allo!“ sagte der Tress.

„Aber in diesen vielen Stunden, ehe du kommst, bin ich allein!“

„Ich hoffe es“, betonte der Tress. Lily lächelte ausgeflürrt.

„Verstehst du mich nicht?“ bat Denise die Freundinnen.

„Du brauchst zu deiner Bedienung eine nette, freundliche und geschickte Person!“ sagte Clarisse.

„So ist es!“ sprach Denise. „Aber ich bin eine nette.“

„Die neben einem die Kleider am Leib!“

„Lob sie hoch!“ meinte die geistvolle Clarisse. „Reich ist ein Ansehen zum Glückseligen!“

„Das kann einmache wie ein Bonnet.“ Clarisses Liebbacher sah sich stolz und nach Verwunderung lüchend um. „Denn diese Klößung repräsentierten samt und fere den Spiz des modernen Romanikers. Sie waren beständig, das geistige Niveau ihrer kleinen Freundinnen zu der Höhe der französischen Romantiker vor der großen Revolution hinaufzuführen.“

„Nichtst hätte Freid Denise nach dieser Klößung hin zu sehr geteilt. Nichtst auch vor Denise, die ihre Eürschkeit, die sie so sehr bewunderte, Gouvernante begonnen hatte, eine zu gelehrige

Schülerin gewesen. Kurz und gut, sie hatte plötzlich die große Geiste und sprach wie ein französischer Dramatiker.

„Wer sind wir?“ fragte Denise. „Weniger als die Vögel, die sich auf der Straße anheften. Denn diese gebären einer sozialen Gemeinschaft an. Sie arbeiten. Wir sind das beste wie Cirou und wie Bibi. Wie das Porzellan auf der Erogere.“

„Und?“ fragte Fredl ungeduldig. Lily gabnte. Clarisse lächelte mollig. „Fist laut Bonhom.“

„Und?“ wiederholte Denise hilflos. „Begriffst ihr noch immer nicht, daß wir Grund zur Angst haben?“

„Das Bild mit Bibi und Cirou stimmt nicht ganz“, sagte Fredl von oben herab. „Keiner von den beiden möchte in deinem Sinn tauschen. Bibi nicht mit den Zugbunden, Cirou nicht mit dem Spaggen.“

„Nein!“ sagte Denise. „Aber Spaggen und Zugbunde fürchten sich nie, und Cirou und Bibi erschreckt jeder Laut.“

„Ich verstehe Denise“, sagte plötzlich der fünfte der jungen Herren. Ein Herr ohne Dame. Er hatte ein unhöfliches, aber sympatisches junges Gesicht, und in seinen dunklen Augen lag eine bessere Melancholie. „Es ist die Angst der Juden, die man mit der ihren vergleichen könnte! Nennen wir’s Wurzelgefäß!“

„Da oben“, unterbrach ihn die praktische Claire, „was hat das alles mit dem neuen Dienstmäßen zu tun?“

„Das frag’ ich mich auch!“ entrißte sich Fredl. „Es geht so eine Ruhe von dieser Milza aus!“ murmelte Denise. „Und dann!“ sie lächelte schein mit gestenken Wimpern. „Denk euch nur, sie hat mich mit einer Beilagen verglichen.“ Sie fürchtete sich sehr vor einem Lachen. Aber es blieb still, und als sie ihre Gäste ansah, blühte sie in lauter beiläufiger, fülherhafter Beilagen.

„Und vergleichen empfindst du als Kompliment?“ fragte Fredl scharf.

„Jetzt ladte Lily hoch, hand auf, wünte der Fiff, dachte sich und meinte: „Ich glaube, wie westen Befehl.“ Mit den beiden verabschiedeten sich außer ihren Kavaliere, Clarisses Freund und der bessere Melancholiker.

„Du mußt das Mädchen sofort entlassen“, rief Clarisse mittertich.

„Ja, das wirst du“, entsetzte Fredl.

„Nein!“ sagte Denise und spielte mit ihren Ringen.

„Get nicht finstlich“, mahnte Clarisse. „Denke offene schmeigend Cirous Käfig und ließ ihn auf ihren Arm spazieren.“

„Diese Milza verdriest das Milieu!“ sagte Fredl. „Denke nicht schon vornehmig werden!“ beschuldigte Clarisse, kitzelte Fredl zu und erhob sich. Sie gingen zusammen fort.

Denke sah und sah Cirou zu, der von Möbel zu Möbel statterte, und in ihrer kleinen Geze erwarde der schmerzlich süße Wunsch, irgend etwas ganz Großes, Heroisches zu tun. Vielleicht wollte sie damit die Furcht ins Docksahren jagen, vielleicht blies hier die Eifersticht auf Clarisse den Gedanken ein.

„Nein!“ Fredl das Opfer bringen!“ dachte sie, „ich will mich ihm gelinde weiter fürchten!“ Sie ging hinaus, die Waage zu entlassen, und sah, daß Milza ihr Bündel schnürte.

„Was tun Sie?“ fragte Denise erschreckt.

„Ich geh’!“ sprach Milza gelassen.

„Warum?“

Milza sah sie star an aus tiefstigen Augen: „Sie wüßen es!“

„Niemand“, sagte Milza, „ich kann hier nicht bleiben.“

„Sie ging von selber!“ — Das einzige Wesen, bei dem sie Schutz zu finden geglaubt, verließ sie freiwillig, das war vor eine Abgabe von Gott! „Niemand soll dich schämen dürfen!“ riefte die Furcht. „Gott ladte, wie ein Junge lach, der einen Maßfaser an einem Faden in die Unendlichkeit hält.“

„Gut!“ lächelte Denise mit blassen Lippen. „Ich kann Sie nicht helfen. Vielleicht tun Sie mir unrecht. Es ist alles nicht so schlimm, als es scheint. Aber die Nacht, aber — die Nacht können Sie doch noch hierbleiben?“

„Nein“, sagte Milza sanftlich.

Die arme Denise holte ein Geldstück aus einer Lade, schob es der Waage hin und murmelte: „Für Ihre Bemühungen!“

„Behalten Sie es“, sagte Milza mit einer Art rauhen Mitleid. „Sie werden es einmal besser brauchen können als ich!“ Und knetete die Zipfel des Einfaßgürtels.

Denke hob in den kleinen Salon zurück.

„Was ist geschehen?“ suchte sie sich zu beruhigen.

„Ein Mädchen geht, das ich öhnein entlassen hätte — Fredl geliebte entlassen hätte!“ — Fredl? Der unterhält sich jetzt mit Clarisse! Clarisse ist doch meine Freundin! Freu dich bin!“ Ja, man ließ sie allein, während die Nacht ihren Flachen aufpufferte. Die Nacht? Dem, Biben und Elger — Anstien — Biben und Elger haben die Beilagen gerissen. Nicht es hier nicht wie in einer Kirche? Nein, es riecht nach Sotenergen.

Denke riß das Fenster auf. „Etwas schwirrte an ihrer Wange vorbei, schon mit einem trillierenden Laut, halb Geflücht, halb Angst, in die Nacht.“

„Am Jesus willen, das war Cirou! Cirou! Er wird verurunden, Spaggen werden ihn zerreißen, Keiten ihn treffen, den lieben, muntern Cirou!“

„Nichts beugte sich Denise über die Brüstung. Cirou wird zugrunde gehen! Sie selbst ist Cirou! Hat das heute nicht einer gesagt!“ Die Wimpern werden sie zerreißen? Zerbrungen wird sie! Was ihr nicht die Waage das prophezeit?

„Cirou! Cirou! Wenn er wiederkommt, ist alles gut! Die Furcht küß sie! Gott ließ getanzt weißt den Faden los, an dem der Maßfaser rappelte.“

„Auf das hungrige Großhadtspalter statterte ein spitzenscharfes Kreulchen.“

Bobeme

Die alte Heimat ließ ich weit zurück
Und suchte hier ein fremdes Glück zu fassen.
Es liegt die Freude nicht im Orest der Gassen.
Die alte Heimat ließ ich weit zurück.

„Wer darf sich rühmen, meinen Schmerz zu kennen?“ Das Lied verstummte, wo der Ernst begann.

„Wenn ich mich quäle, Freund, was geht’s dich an?“ Wer darf sich rühmen, meinen Schmerz zu kennen?“

„Des Glückes satt, warf ich es einst von mir. Wer sagt mir doch, wer sagt mir doch, wieviel Dem eignen Wert mit ihm zu Boden fiel?“

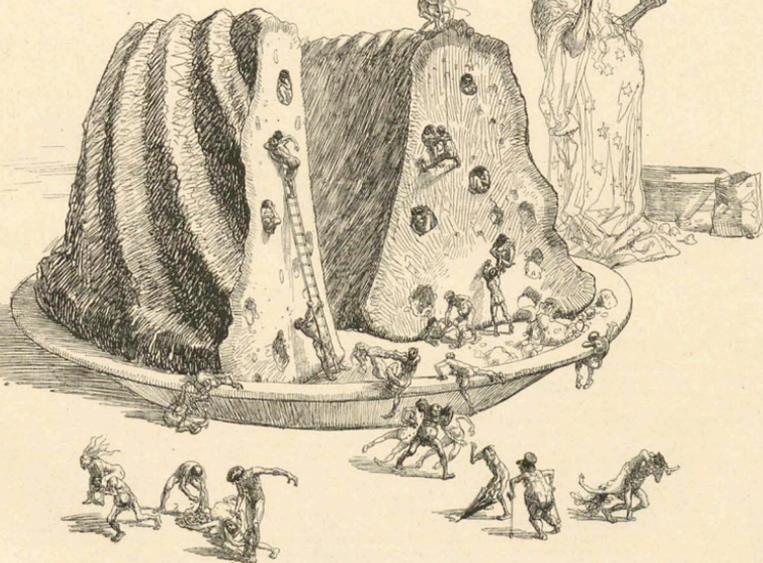
„Des Glückes satt, warf ich es einst von mir. O Frühlingstatter Sturm der ersten Neue!“

„Dun ist ich hier in meiner grauen Not
Und hungere nach Freude wie nach Brot
Und nach dem Schaffenssturm der ersten Neue.“

Adrien Zureit

Die Rosinen im Kuchen

(Zeichnung von Heinrich Klug)





„Ja, mein Liebling, wenn ich damals nicht so gern den schönen Hut hätte haben wollen, sähest du jetzt auch nicht in der Hutschachtel!“

Lieber Simplificissimus!

Heute früh brachte mir die Post folgendes Handschreiben:

„Hochwohlgeborene Frau! Mit der untertänigsten Bitte in der Lage stehend, wende ich mich an Euer Hochwohlgeboren, zumeist Verzerrung der unlängst begangenen Amoralität, welche ich dadurch erzielte, daß ich für letzteren Sonntag die bei Euer Hochwohlgeboren dienende Anna, deren ich hohe Ambition sachte, zu einer Soiree, welche aus einer größeren Bekanntheit stand, initierte. Erfahrungsgemäß hätte letztere, die Demüthigung ohne Erlaubnis verlassen, das ich förmlich teilen guten Ruf zählte, in den Jugendsinn aber, auch verübt wurde. Da letzteres doch ohne jedwede unrichtige Intention vorüber ging, bitte ich untertänigst, im Interesse und beider, den Fehler, für den ich die Verantwortung nie wieder vorzutommen hingebende, gütigst zu unter-

lassen. Mit vollkommener Hochachtung verharret Euer Hochwohlgeborener ergebenster
A. Meier, Feuerwerker.“

Die neuangekommenen Einjährig-Freiwilligen können sich an den militärischen Ton noch nicht gewöhnen. Das vorläufige „Jawohl, Herr Feldwebel!“ wird regelmäßig von einer leichten Verbeugung begleitet. Der die Ausbildung leitende Offizier hat dies wiederholt gerügt. Der Soldat hat stillzustehen. Eines Tages replizierte wieder ein Einjähriger: „Jawohl, Herr Feldwebel!“ mit dem obligaten Diener. „Zum Donnerwetter!“ schreit da die Kompaniemutter, „lassen Sie Ihre verdamnten Verbeugungen. Hier bei uns hört die Zivilisation auf!“

Die meist recht ungnädige Gnädige ist nach einer sehr guten Nacht in ungewöhnlich liebenswürdiger Stimmung. Dabei begrüßt sie morgens den wieder-

denden Gatten mit den freundlichen Worten: „Heute habe ich so fest geschlafen, daß ich dich nicht nach Haus kommen hörte, trotzdem du wieder sehr laut geseufzt bist.“

Der Notar A. wird wegen Teuflerheit seines Amtes entsetzt. Nach Verurteilung des Disziplinarurteils stürzt der Angeklagte in großer Hast hinaus. Der menschenfreundliche Vorlesende des Disziplinarhofes befürchtet, A. werde sich ein Selbstmord, und sagt zu dem Gerichtsschreiber: „Im Gottes willen, gehen Sie ihm nach, sonst geschieht ein Unglück.“
Abends um zehn Uhr schellt es an der Wohnung der Vorlesenden, und es erklingt festal betruenen, der Gerichtsschreiber. Auf die entstellte Frage des Vorlesenden kramt er: „Sehr Prä-Prä-ß-dent, i-i-ich kann nicht mehr. In a-a-a-achtzehn W-irtschaften bin ich i-ihm na-na-nachgegangen. E-e-eben ist er in die neu-neu-geante!“



Die Quelle der Freude.

Soeben ist erschienen

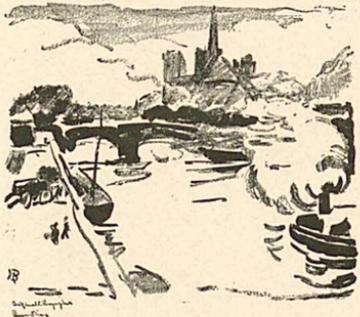
HENRY BING PARISER STRASSENBILDER

12 Original-Lithographien

Papierformat 40 : 50 cm

In Mappe 15 Mark

(Der Subskriptionspreis ist erloschen)



Der aus dem Simplissimum vorteilhaft bekannte Zeichner Henry Bing gibt uns in diesem graphischen Originalwerk etwas ganz Neues: mit wenigen Pinselstrichen, Linien und Flecken, mit den einfachsten, knappsten Mitteln einer reinen Schwarzweisskunst bannet er die ganze Perspektive und die ganze Bewegung des modernen Grossstadt-Strassenbildes auf den Stein. Diese Mappe wird sicher grosses Aufsehen erregen, da es hier nicht nur versucht, sondern restlos gelungen ist, das wimmelnde Leben solcher Strassenbilder mit den künstlerischen Mitteln, die unserer Zeit gemäss sind, in harmonischen Ausschnitten und mit scharfer Charakteristik wiederzugeben. Jeder feinfühligte Kunstkenner wird seine Freude an diesen Arbeiten eines höchst persönlichen und eigenartigen Talentes haben.

Zu beziehen durch die meisten Kunst- und Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S

Alexander Castell Bernards Versuchung

Roman

Umschlag und Einband von Alphonso Woelfle

Gehftet 5 Mark 50 Pf., in Leder gebunden 7 Mark, in Leder 10 Mark

Die Neue Nambuschau, Berlin: Musikalisch klingt dieses Buch und mit Worten weis es die unendliche Melodie fernfüchtiger Spannungen, die erlösenden Harmonien harter Erfillungen und die dunkeln, wie schwere Tropfen fallenden Zeitflüssen — il pleure dans mon coeur — treffloser Stunden der Kümmererbringnislosigkeit in unser Gefühl zu bringen. Es weis uns den leissiten Hauch der Erotik wie um die derste Ummarmung mit flammenden Organen, wenn es gilt, die Seele durch die Sinne zu heilen oder wenigstens zu betäuben und still zu machen. ... Die Erleichte, oft Gleichgültige bekommt hier eine solche Intensität der Verwegenerklärung, eine solche lebenshaftliche weise Übertragungsfähigkeit, daß Situation und Zustand ebenso wie immer im Leben neu und unerhört werden.

Das literarische Echo, Berlin: Alexander Castell begann mit seinen, beachtenswerten Erzählungen; in seinem Roman ist ihm ein meisterliches Werk geollert. ... das Buch ist ein Symphonie auf die einzige Stadt, die Stadt der Sehnsucht und der Liebe, auf Paris. ... Er liebt sie, wie man eher reifen, gefährlichen, bis in letzte Weise beglückenden Frau versellen ist. Das Fieber der geistigsten Lebensjahre, das durch diese Stadt juckt und raff, hat er erlebt, wie nur ein Lebender es erleben kann. Und in einer Darstellung reifer Kunst weis er ihren Zauber lebendig zu machen. ... Die Atmosphäre ist geladen von futuristischer Sinnlichkeit; jede Schwünung der Luft, jede Linie, jede Bewegung der Frau fest sich in intensio ersteht Liebeslungen oder Dehnung der Sinne um. ... Ich fenne keine Schilderung vom Glück und Wahnsinn einer solchen Lebensform von gleicher Vollkommenheit. München Neueste Nachrichten: Eine solche Flamme beifig, ganz imprefionistischer Sinnlichkeit nach raffinem Erleben des Augenblicks schlingt und aus jeder Seite des Romans entogen. ... Der Held dieser bunten und sehr galanten Geschichte, ein atavistisch prädefinierter Lebenkünstler und verfeineter Genieser, erlebt die Stadt der „Laissons dangereuses“ und der silhouetten Fortpflanze mit einer Inbrunst, deren Wärme einem minder sicheren und feinen Künstler des Wortes eine atavistische Sinnlichkeit wäre.

Der Bund, Bern: ... bei all dem Stoffen und Drängen der äußeren Geschicthiffe führt man im Untergrund die Ruhe und das weisse Wohlhalten des edelen Künstlers, der sich seiner Macht und Würde in jedem Augenblick genau bewußt ist. Seine Gefellen geminnen scheinbar ungesucht etwas Plaisissendes und in der Darlegung

feiner, verweideter Seelenzustände zeigt sich eine Meisterhoh, die immer wieder zur Bewunderung birneist.

Frankfurter Zeitung: Bernard ist im Grunde nur ein pariserisch facettierter Frauenlieber, aber man muß zugeben, daß er eine jede Gestalt mit erstaunlich individuelltem Liebreiz spiegelt. ... Die drohende Eintönigkeit dieses Stoffes hat der Verfasser mit ungewöhnlichem Geschmac, mit entschieden dichterischer Energie und Feinheit befeigt.

Hamburger Revuependant: Ein sehr feines Buch! Von einem deutschen Autor ist kaum jemals die Pariser Gesellschafts Stimmung so hart und zugleich so lebendig gefchildert worden.

Magdeburger Abendzeitung: Die Frauensyche wie die des Mannes, ja fast noch mehr diese als jene, enthüllen sich dem jungen Autor mit einer Getzhterähnlichkeit, die geradezu genial ist. Denn diese Enthüllung bedeutet Gegenständlichkeit im höchsten Maße, bedeutet eine Fühligkeit, über das eigene Erleben hinauszuwachen, sein Subjektiver zu objektiveren, daß ich unwillkürlich an Goethe denke, Janus, München: ... er ist durchdrat von Lebensgier, von der Luft und den Schmerzen geistigster und raffinierter Sinnlichkeit. Und nur weil ein so bedeutender Künstler sich hierin, ist er eine Dichtung geworden, die leitende Abgründe der Liebe offenbart und in einem Gespelle, oft mit ein paar scheinbar gleichgültigen Worten, Vorkänge auseinanderrückt, die sich nach Augenblicken wieder für Jahre schließen.

Nigalsche Nambuschau: Ob es sich um ein kurzes Abenteuer mit der Kurtisane handelt, um einen beiben Nausch mit dem Landbädchen, um die raffinierte Wai-tresse eines Fürsten oder die feinsinnige Frau der Gesellschaft, jedes einzelne Erlebnis stellt ein in sich abgeschlossenles Kunstwerk dar, gibt alles her, was es an seelischen Feinheiten zu bieten vermag, schließt ab auf jenem Höhepunkte, auf dem das Letzte an Gefühlen dargebracht ist.

Neue Zürcher Zeitung: ... als wäre er unmittelbarer Zeuge, erlebt der Leser diese Szenen ...

3. 3. am Mittag, Berlin: Es ist vieles gesprochen und entschleiert mit einer Rühnbild und Selbstverständlichkeit, die bei einem deutschen Dichter ungewöhnlich ist.

Saifer Nachrichten: Ich glaube, daß dieser Roman einmal in der Entwicklungsgeschichte der modernen Literatur eine Stelle spielen wird.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S



Liebeszeichen

(Zeichnung von P. Schenker)

„Jesus, hat er mi heut un-anand g'haht! Und i hab g'laabt, er hätt mi bloß zueg'n meim Ehepartaffen-büschl g'beirat!“

MANOLI MONTE BELLO



Kgl. Bayr. Lotterie-Einnahme
der Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie

Carl Müller II in Firma **München**
Lud. Müller & Co. Kaulingerstr. 30

Lose I. Klasse II. Lotterie sind erschienen

Ziehung 13. und 14. Januar 1913

Preis **Mk. 5.— 10.— 20.— 40.—** excl. Porto und Liste

Antliche Piäne auf Wunsch gratis u. franko. — In Oesterr.-Ungarn nicht erlaubt.

*Stehe
sinnlos
still!*

Lasse das tosende gesellschaftliche und geschäftliche Leben ruhig an Dir vorübergehen und nimm 2 dieser Pastillen — dann gehe weiter — körperlich und geistig erfrischt und gestählt und mit neuer Genussfreudigkeit erfüllt durch die echten KOLA-Pastillen, Marke DALLMANN

Dose M. 1.—, in Apotheken und Drogenhandlungen. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhön

NESTOR GIANACCHIS CIGARETTES



CÄSAR & MINKA

Rachunde-Züchterei und Handlung, ZAHNA (Preussen) empfiehlt

Edelste Rachunde

Wach-, Renommier- und Begleitbunde sowie alle Jagdbunde, von grossem Ulmer Dogge und Stierhund bis zum kleinsten Schotterhündchen. Illustr. Preis-kurant gratis. Versand nach allen Weltteilen zu jeder Jahreszeit. — Grosse eigene permanente Ausstellung am Bahnhof Zahna. Die Broschüre: „Des edlen Hundes Auszucht, Pflege, Dressur und Behandlung seiner Krankheiten“ 6,00 Mk. Der Fracht-Katalog mit 100 Abbildungen und dazu das Büchlein: „Der Hundetrenn“ 1,50 Mk. in Briefmarken.



Studenten-Utensilien-Fabrik

Altoino und grösste Fabrik ihrer Art
• Emil Lüdke, vorm. Carl Hahn u. Sohn, Jena i. Th. 3.
Goldener Medaille.
Man verlange gr. Katalog.



„Das Glück in der Liebe.“
Soll man nicht erweichen, erwidert Damen gegenüber Temperament u. liebreich ausstrahlt, sehr selten bei berühmten Dicht., Gehörte Liebesmät., Wird bei in-teressanten Leset. 20. 2. 20.
Richard Rudolph, Dresden 10/316
Vertriebt gratis. Waldenauer Str. 6.



2 Weihnachtsgeschenke

von **Penkala:**

Eine in jeder Lage tragbare Sicherheits-Gold-Füllfeder,

die stets schreibbereit ist und nie versagt. Präzise Werkmannsarbeit, unverwundlich, dauerhaft, einfach. Ferner der unübertroffene Penkala-Bleistift Mk. 1.—, der in herrlichen Farben als

Luxus-Füllbleistift Mk. 1.50 und mit Silber- und Golddouble-Ringen Mk. 2.—, das Entzücken des Kenners bildet.

In allen besseren Schreibwaren-Handlungen zu haben.

Edm. Mosler & Co., A.-G., Berlin-Neukölln und Zagreb.

Das passendste Weihnachtsgeschenk

HALALI

gesetzl. gesch. durch D.R.P. Urk. vom 14.12.06 und ges. registriert in Oesterreich am 4. Mai 1911

HALALI ist das Ideal eines Sport-, Jagd- und Touristen-Hutes.
HALALI imponiert fabelhafte Leichtigkeit,
weicher so leicht keine männliche Kopfbedeckung gleichkommt.
HALALI ist elegant, chic und besonders dauerhaft.
HALALI wird in 50 hochglänzenden Formen und in den verschiedensten Farben geliefert.
HALALI ist der modernste Promenade-Hut.
Nur echt mit dem Namen „HALALI“

Niederlagen in den erstklassigen Geschäften der Branche.

Auskuft durch Herrn A. Rothschild, Mesolter 4, Frankfurt a. M.

WARNUNG: Jede Nachahmung oder unzulässige Benutzung des gesetzlich geschützten Namens „Halali“ wird auf Grund der einschlägigen Gesetzesparagrafen gerichtlich verfolgt. ■ ■ ■ ■ ■



Nur echt mit dem Namen „Halali“



CUSEVIER

EXTRA SEC
CURAÇAO



KARGES-HAMMER

Multicolor-Druck
Halbtone-Druck
Klein-Druck
Reinverfärbung
Reinverfärbung
Reinverfärbung

VERFASSER

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterstreichung eines vorläufigen Vorschlags hinsichtlich Publikation ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen.
MODERNES VERLAGSBUREAU
CURT WIGAND, 21 22 Johann Georgstrasse
BERLIN-HELENSE

Künstlerische Inseratentwürfe
zur photo-chem graphischen Reproduktion in Kupferdruck werden käuflich erworben. Erforderlich Tuschzeichnung in Halbtonen (Ton in Ton) gemalt. Nähere Angaben wolle man von uns einholen.
Hamburger Fremdenblatt.

Ehgeschlossenen sechstageige Prospekt E. Z. fr. verschl. 50 Pf. Bode & Co., London W. Folio hochfr.

Wir bitten unsere Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Buchhandlungsreiseende

für den Verkauf des in technischen Kreisen sehr abgesetzten Werkes „Die Maschinenbau-Schule, Die Elektrotechnische Schule, Das gesamte Baugewerbe“ werden von einer leistungsfähigen Reisebuchhandlung gesucht. Hohe Provision a Prämie. Offert. sub J. N. 7932 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW.

Chr. Lammer, Couleurartikelfabrik,

Köpenburg u. Wismar
Vorzugsreiche Auswahl in modern. Bier- und Weingeist, Oekologienartikeln, Fechtzeug.
Spezialität: Kappen aller Farben
— jährl. Fabrikat. 50.000.
Frachtkatalog gr. u. fr.



Grande liqueur Française CORDIAL - MÉDOC G. A. Jourde, Bordeaux

Gegen das Zentrum!

Eine Streitschrift in Wort und Bild
Preis 50 Pfennig

Das 104 Seiten starke Oktav-Bändchen enthält eine Sammlung der besten Zeichnungen, mit denen der „Simplicissimus“ im Laufe der Jahre zum Kampf gegen das Zentrum in seiner Weise beigetragen hat; desgleichen eine Fülle von Text in Prosa und Versen von Schlemihl, Ratatouk und Steiger, dazu auch längere, bisher im „Simplicissimus“ nicht veröffentlichte Beiträge von Ludwig Thoma.

Der Kampf gegen das Zentrum ist Kultursache. Er richtet sich keineswegs, wie das Zentrum aus begrifflichen Gründen immer wieder behauptet, gegen die religiösen Güter oder gegen die katholische Konfession als solche; er will vielmehr mit jener Vermengung weltlicher und geistlicher Dinge aufräumen, mit dem politischen Pfaffenstum, das jene Vermengung aus Gründen der Machtgier betreibt, womit von jeher der Religion (in wahren Sinn) ebenso geschadet worden ist wie der Politik.

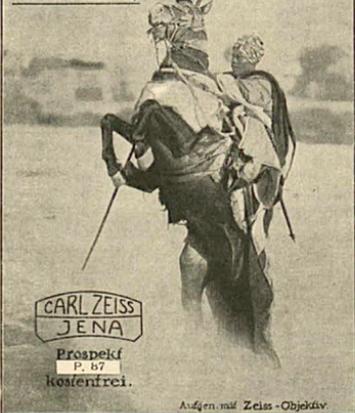
Wir hoffen, dass unsere Streitschrift allen denen nützen wird, die gleich uns den Kampf gegen das Zentrum als eine humanitäre und zugleich nationale Forderung antragen.

Simplicissimus

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen; auch direkt gegen Einsendung von 60 Pf. von der

Expedition des **Simplicissimus**
in München-S, Kaulbachstr. 91

ZEISS OBJEKTIVE



CARL ZEISS
JENA

Prospekt
P. 57
kostenfrei.

Außen mit Zeiss-Objektiv

Dr. Knoch's Yohimbin-Tabletten

bleibt renomm. Buchverlag
Gelegenheit. Verfüglich.
nur gut. Werke jed. Gattung.
Offert. unter D. 1 an Rudolf
Mosse, Leipzig.

Familien-Wappen. *
Nah jeder Name vorhanden, zu jeder
aufwärts (Stamf. u. L. in Briefbogen).
F. W. Becker, Dresden-N., Orlombr. 8.

Flacon
A 20 50 100 Tabl.
M. 4. — 9. — 16. —

berühmte Heilungsmittel bei Nervenleiden.
München: Schützler-Bohnen, Ludwig apoth.; St. Anna-Apoth; Nürnberg: Heinenapoth.; Berlin: Heilmannapoth.; Potsdam: Victoria-Apothek; Friedr. str. 19; Breslau: Nahrungsmittelapothek; Cassel: Löwenapoth.; Köln: Apoth. u. Kory u. Hirschenapoth.; Düsseldorf: Hirschapoth.; Frankfurt a. M.: Löwen- u. Engelapoth.; Halle: Löwenapoth.; Hamburg: Interventionale Apoth. u. Apothe. G. F. Ue.; Hannover: Hirschapoth.; Königsberg i. Pr.: Kautapoth.; Leipzig: Frauenapoth.; Magdeburg: Victoria-Apothek; Mainz: Löwenapoth.; Mannheim: Lorenz-apoth.; Stettin: Apothe. u. Greif; Stralsund: Hirschapoth.; Stuttgart: Hirsch- und Schwabenapoth.; Zürich: Victoria apoth. und Franzapoth.; Budapest: V. Terebapoth.; Wien: K. Apothe. u. Austria; Währingerstr. 18; Prag: Adam's Apothe. Dr. Felix Knoch, München XXII 60. !! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Knoch“ !!

Der Fremdenlegionär

(Zeichnung von E. Böhm)



Gefährten, laßt euch munden den feurigen Wein,
gelumpet und getrunken, gelassen muß sein!
Nur heut sind wir fröhlich und lachen dem Leid,
nur heut sind wir selig und trogen der Zeit.

O Deutschland, du fernes, du Heimatquartier,
wie süßen wohl lieber und besser bei dir.
Doch nunst uns kein Wünschen, kein Traum bringt dich her
und läßt uns vergessen des Dienstes Befehrer.

Ihr Lieben, dort drüben, sagt, denkt ihr an mich?
Wer hat euch wohl lieber, wohl tiefer als ich?
Ja freilich zu Hause, wer kommt es da sehr?
Man lernt erst bei Fremden sich selber verstehn.

Was willst du, du Kräne, was trübst du den Blick?
Die letzten vergangene Zeiten zurück;
gedenken, gedenten bringt Kummer und Pein ...
Ihr Brüder, getrunken, vergessen soll sein!

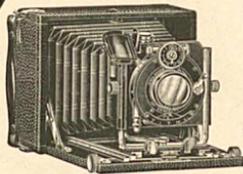
Oskar Wöhrle



„Nee, Junge — ehrlich währt am längsten, bis de toat damit vabient!“

Man verlange

BUSCH



Hand-Kameras
mit Anstigmaten, Aplanaten und
Bis-Zelaren.

Kataloge kostenfrei.

Emil Busch, A.-G. Optische Industrie,
= Rathenow. =

Geegründet 1800.

Stets auf
der Höhe
sind

HERZ
Stiefel



mit dem Herz
auf der Sohle

NEU

Special
Stiefel
für
Herren u. Damen

Erkennlich
an diesem
Herz auf
der Sohle

Matrapas

Feinste Cigaretten!
3-5 Pfennig

SULIMA DRESDEN

NIZZA Palace Hôtel

1912 vollständig umgebaut.

Mit dem besten Zugsengeschäft der Wiesbaden-Station.
gestaltet. Filzen, Wasser, Elektr., 20 Badezimmer, Massage, Tennis.



Pallabona unserreichtes trockenes
Haarentfettungsmittel

entfernt die Haare rationell auf trockenem Wege, macht
sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Ausfallen
der Haare, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut.
Gesicht geschminkt, natürlich empfinden. Dosen zu
M. 1.50 u. 2.50 bei Damenfrisuren u. in Parfümerien oder
franco von Pallabonafabrik München 50 V.

**ALBERT LANGENS
KUNSTDRUCKE**

Über diese schöne Serie künst-
lerischen und vornehmen Wand-
schmuckes, die bis jetzt etwa 180
Blatt in jeder Ausführung und im
Preise von 3 Mark bis 100 Mark
umfasst, können Interessenten
einen reich illustrierten Katalog
gegen Einsendung von 50 Pf.
in Briefmarken beziehen von

ALBERT LANGENS, Verlag, MÜNCHEN-S



Ist
Syphilis

mit **Quecksilber** oder
„**Ehrlich-Hata 606**“
oder
naturngemäß heilbar

und ist die „**Wassermann'sche Blutuntersuchung**“ absolut zu-
verlässig! — Man lese das hochwichtige Lehrbuch:
„**Quecksilber und Meerzwamm** — Syphilis

von Spezialarzt **Dr. K. L. Hartmann, Stuttgart-I.**, Postfach 130
Preis M. 2.—, im Ausland M. 2.50 (auch in Briefen) in versch. Verpackungen.

Ich passe!!
Dr. Diehl - Stiefel
Naturgemässe Fussbekleidung
mit allen hygien. Vorzügen.



Ein Stiefel, der nicht drückt,
Ein Stiefel, der heilt.

Broschüre gratis und franko.

Alleorts zu haben.

Man hüte sich vor Nachahmungen!
Nurecht, mit Stempel „Dr. Diehl“ auf Sohle u. Bordüre.

Prämiiert
VON
DIEHL
STIEFEL
FABRIK
DRESDEN

Alleinige Fabrikanlagen:
Cerf & Bielschowsky, Erfurt 27.
Berlin: Leisers Schuhwarenhaus.
Wien: Paprika-Schlesinger.

Schleussner
Photo-Artikel
Plan-Films
Chemikalien
Platten
für alle Zwecke der Photographie.

Amateure u. Fachleute
finden in der 3. völlig umge-
stalteten u. textlich wiederum
stark erweiterten Ausgabe des

SCHLEUSSNER
Photo - hilfsbuches

ausführl. Anleitungen zur bil-
dungsreichen Porträ- und Landschafts-
photographie, künstlerischen Bild-
komposition und erfolgreichem Ver-
arbeiten photographischer Platten
mit ausführlicher Beschreibung fast
aller Bühnenaufgaben und der
Mittel der Abbildung oder Vorlegung,
vielen praktischen Winken, Ent-
wicklungsrezepte, Tabellen, Ab-
bildungen, 18 Tafeln auf Kunst-
druckpapier, Preis 1.50 Pf.
in allen Photo-Handlungen oder
gegen 60 Pf. in Briefmarken von
der Dr. C. Schleussner Akt-Ges.
Frankfurt a. M. 3

Man verlange: **ZEITZ** Spezialleite F. S.



Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 60.— bis M. 185.—
zu beziehen von allen grossen
optischen Handlungen, oder direkt von

E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar

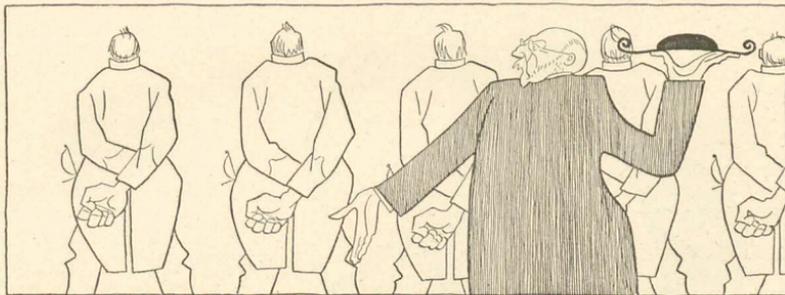
**KARLSBADER
BECHERBITTER**



IST SEIT ÜBER 100 JAHREN
DER BESTE MAGENLIKÖR!



„Meine Herren, das sage ich gleich: wenn der Bundesrat uns desaniuiert, werde ich die Konsequenzen ziehen!“



„Im Gottes willen, Sie werden doch nicht — — ?!“ — „Jawohl, meine Herren, ich ziehe die Konsequenzen: ich bleibe!“

Kurze Anfragen

Die Einrichtung der „kurzen Anfragen“ im Reichstage hat sich bewährt. Einer kurzen Anfrage des Abgeordneten Rumm hat das deutsche Volk die beruhigende Zusicherung zu verdanken, daß der Herr Reichskanzler über den Ablauf der Schutzfrist des „Patrifal“ unterrichtet ist. Auch die lausale Antwort auf die kurze Anfrage des Herrn Erzberger: „Ich es dem Kultusminister bekannt, daß Agnes von Loyola jener harmlos-tiebend-würdige Dumorist war, der — allerdings pseudo-

nym — durch sein entzündendes Buch „Helenes Kinderchen“ die Frauenberzen im Sturm eroberte und den Familieninn zur höchsten Entfaltung brachte.“ hat zum Ausgleich der konstitutionellen Gegenläge wesentlich beigetragen. Inzwischen ist — aus Gerechtigkeitsgründen und zum weiteren Ausbau des Systems — der Gedanke gereift, auch kurze Anfragen 1. von Seiten der Regierung an die Abgeordneten, 2. der Abgeordneten untereinander zuzulassen. Der Reichskanzler wird als erster folgende

kurze Regierungsanfrage stellen: „Ist Herr Spahn etwas davon bekannt, daß das Zentrum etwas gegen mich hat; wenn ja: welche Maßnahmen sind zu empfehlen, um durch einen gleichzeitigen Einfall auf beiden Seiten die blau-schwarze Majorität nicht zu gefährden?“ Von den Abgeordneten werden Herr Erzberger und Herr Ledebour zu gleicher Zeit dieselbe kurze Anfrage aneinander richten: „Wie erklärt es sich der Herr Kollege, daß mir vor meiner politischen Bedeutung immer noch nicht bange ist?“

— bannet

Europäisches Pokerspiel

(Zeichnung von E. Ullmer)



„Loh dich nicht bluffen! Der Kerl hat ja die vier Könige nicht mehr in der Hand!“